

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 M., in den Bezugsstellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Ein einzelner Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Preis für die Redaktion** abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.



2. Preisverleihung: Für die beste gehaltenen Notizen zeile über den Raum 20 Pf., für Beiträge in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Romane und Belletristik unterhalb des Interzessens 40 Pf. — **Gamliche Annoncen-Bureau** nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktionen verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 86

Sonntag, den 12. April 1914.

154. Jahrgang

Wir warten.

Eine Osterpredigt.

Ein Mann im Armenhause wurde von einem Besucher gefragt: Was machst du denn? — Er antwortete: Ich warte. — Auf wen denn? — Auf das Kommen Christi. — Was meinst du damit? — Christus hat gesagt: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Ich lehne mich nach dieser Herrlichkeit; denn das Leben hier im Armenhause ist nicht ganz leicht.

Wir warten auch auf die Zeit, wo wir als die Erlosten des Herrn in das obere Jerusalem kommen werden, wo ewige Freude über unserem Haupte sein wird wie eine Krone, wo Freude und Barmherzigkeit uns ergreift und Schmerz und Seufzen weg muß. Von da aus gehen wir in unser Leben hier, mit seinen Sorgen und Sünden, mit seinem Kranksein und Sterben, wie ein Leben im Armenhause. Wir warten auf ein höheres Leben.

Dieses Warten sitzt tief in dem Herzen des Menschen. Es wird zwar heute überall gepredigt: Macht hier das Leben gut und schön, kein Jenseits gibts, kein Wiedersehen! Aber niemand glaubt an diese Predigt. Ich habe einmal vor einem internationalen Publikum auf einem großen Vergnügungsdampfer im Mittelmeer eine Osterpredigt gehalten; die Zuhörer hielten sich alle für gebildet und aufgeklärt, und zubaute glaube jeder gegen sich seine aufgeklärte Zeitung; aber hier zog seine tiefere Glaube an die Ewigkeit Jesu Christi in die Herzen ein.

Überall unter den Menschen geht die Rede von einem höheren Jenseits, von einem Wiedersehen und einem ewigen Leben. Man muß doch ernstlich fragen, worauf die Menschen diese Hoffnung gründen? Sie tun oft so, als ob es sich von selbst versteht. Aber von selbst versteht sich nur eines — hört du es, von selbst versteht sich nur eines: daß wir sterben müssen! Kein Mensch kann den Tod abwehren, auch der tüchtigste Arzt nicht. Ja, sogar die können es nicht, die das höchste in dieser Welt leisten können: ich meine Eltern, die ein Kind mit der ganzen Kraft des Herzens lieben, auch die können ihr Kind nicht vor dem Sterben bewahren. Seit Adam müssen wir alle sterben.

Und dennoch dieses Warten auf das ewige Leben! Woher kommt das. — Das ist von Gott. Hätte Gott uns nur das Sterben und nur das Verlangen nach dem ewigen Leben, aber nicht die Möglichkeit und die Gewißheit der Auferstehung gegeben, das wäre grauam gewesen. Eigentlich kann man aus dem Vorhandensein dieses Wartens, dieser Sehnsucht schon den Schluß ziehen: Also gibt es ein ewiges Leben. Zur Gewißheit aber wird es uns Menschen durch die Osterbotschaft, durch die Auferstehung Jesu Christi!

Viele, viele Mühe haben die Menschen sich gegeben, um ihn zu begraben und sein Grab sicher zu verschließen. Sie wollten es verhindern, die Jünger sollten ihn nicht stehen und sagen: Er ist auferstanden. Aber sie sagten es doch und die ganze Welt sagt es und ist froh, daß der Tod doch nicht der allein Gewaltige ist.

Christ ist erstanden! Das klingt in den Landen und wird immer weiter klingen. Und Christus ist der Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Der Erstling, das bedeutet: wie die Erstlingsgarbe dem Herrn als Opfer dargebracht wurde zum Zeichen dafür, daß ihm die ganze Ernte gehört, so ist Christus als Erster in das Leben eingegangen zum Zeichen dafür, daß alle, die an ihn glauben, dem ewigen Leben gehören.

Wir freuen uns in Gelassenheit Der großen Offenbarung. Indessen bleibt das Fingertleid An heiliger Verbahrung.

Die Unstimmigkeiten innerhalb der nationalliberalen Partei.

Merseburg, 11. April.

Die Differenzen, welche die Nationalliberalen durch ihre Berliner Versammlung heben zu können glauben, sind keineswegs beigelegt, der Zwiespalt innerhalb der Partei dauert fort, sein Ende ist noch gar nicht abzusehen.

Zunächst nimmt Dr. Rauffmann, der Vorsitzende der Verein der nationalliberalen Jugend, in einem längeren Artikel das Wort, worin es u. a. heißt:

... Entschieden aber — und das ist das Entscheidende und das, was die Parteifreunde im Lande vor allem anderen im Auge behalten müssen: wenn die Partei etwa erwarten sollte, daß durch die Auflösung der beiden Verbände die Meinungsverschiedenheiten in der Partei aufhören, wird sie eine schmerzliche Enttäuschung erleiden. Es ist doch nicht so, daß etwa die

Meinungsverschiedenheiten die Folge der Sonderverbände wären; eher das Umgekehrte trifft wenigstens bezüglich des nationalliberalen Verbandes zu. Die Menschen und ihre Meinungen bleiben ohne Rücksicht auf organisatorische Änderungen dieselben; während aber die Auflösung des jungliberalen Reichsverbandes die Art an die Wurzel auch der jungliberalen Vereine und ihrer Tätigkeit für die Partei legen würde, würden die Nationalliberalen durch die Auflösung ihres Verbandes und das Aufhören ihrer Korrespondenz in keiner Weise tangiert. Die „Weltfälligen politischen Nachrichten“, die nach politischer Haltung und Kampfesweise mit der „Nationalliberalen Korrespondenz“ so gut wie identisch sind, würden dieser Gruppe nach wie vor das publizistische Organ stellen; und es ist fast ein offenes Geheimnis, daß parallel mit dem nationalliberalen Verband Fäden gezogen sind, die ungefähr dieselben Personen umfassen wie jener und jeden Tag in der Lage sind, die Tätigkeit des nationalliberalen Reichsverbandes weiter zu führen, wenn jener bereit wäre, sich aufzulösen. Was er freilich bis jetzt noch nicht einmal bedingungsweise zugeeignet hat.

Das ist es also, worauf der Beschluß vom 29. März herauskommt: er ist im Lichte des kaum Vergangenen ungerichtet und unbillig gegen uns Jungliberale; seine Erfüllung würde die Partei in kürzester Frist eines ihrer besten Werbemittel berauben; und soweit er beachtlich ist, eine einheitliche Front in der Partei herzustellen, bedeutet er schon formal, noch mehr aber der Sache nach, einen Schlag ins Wasser.

Herr Bassermann hat seine gute Stunde gehabt, als er durch ein praktisch allein gegen die Jungliberalen gerichtetes Vorgehen seine treuesten Anhänger in ihrer Wurzel bedrohte; er hätte sein Ziel, die Partei bereinigt seinem Nachfolger einig und geschlossen zu übergeben, nicht grausamer gefährden können, als durch diese tätige Mitwirkung bei jenem Beschluß. Doch es steht noch immer zu hoffen, daß, wie vor zwei Jahren die Partei im Lande rechtzeitig die Gefahren des Beschlusses ihres Zentralvorstandes erntet und durch eine gerechte, unbefriedigbaren sachlichen Verschiedenheiten Rechnung tragende Erhebung besser der Partei die Einheit und die innere Ruhe sichert, die sie braucht, und die niemand mehr wünscht und niemand weniger stört als gerade wir Jungliberalen.

Köln, 10. April. Der Verein der nationalliberalen Jugend in Köln nahm zu der Forderung seiner Auflösung eine Entschiedenheit an, in der energisch erklärt wird, daß der Vorstand des Reichsverbandes jenes Ansinnen, den Verband aufzulösen, entschieden ablehnt.

König Gustav operiert.

* Kopenhagen, 9. April. Heute vormittag wurde im Sophien-Hospital die Operation an König Gustav vorgenommen. Sie wurde von dem Stockholmer Chirurgen Professor Dr. John Berg mit Unterstützung von Professor Dr. Afermann ausgeführt. Die Operation begann um 10 Uhr 15 Minuten und war kurz vor 12 Uhr abgeschlossen. Die Königin befand sich während der Operation im Nebenzimmer. Eine große Menschenmenge stand während des ganzen Vormittags vor dem Hospital, um das Resultat der Operation abzuwarten. Das amtliche Bulletin wurde um 2 Uhr nachmittags bekannt gegeben. Es hat folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der König mußte sich heute vormittag 10 Uhr einer Operation unterziehen. Durch diese Operation wurde in der Nähe des unteren Magenmundes eine Wunde festgestellt. Diese ist ziemlich oberflächlicher Natur. Ihre Umgebung ist etwas entzündet. Die Wunde ist indessen nicht organisch fest mit der Bauchspeicheldrüse verbunden. Anzeichen bösartiger Veränderungen wurden nicht gefunden. Zwischen Magen und Darm ist eine neue Öffnung hergestellt (Gastroenterotomie). Die Operation dauerte 1 1/2 Stunden und wurde vom König gut überstanden. — gezt: John Berg, J. Afermann, J. Ebgren.“ — Geheimrat Professor Fleiner aus Heidelberg wohnte der Operation bei.

* Stockholm, 9. April. Professor Dr. Fleiner, der während der Operation des Königs die Betäubung vorgenommen hat, erklärte, jetzt sei alles glücklich überstanden, aber die Operation sei notwendig gewesen. Professor Fleiner kehrte heute abend nach Heidelberg zurück.

* Stockholm, 9. April. Nach dem heute abend 7 Uhr ausgegebenen Krankheitsbericht hat der König einige Stunden geschlafen. Danach empfand er Schmerzen, wie sie nach solchen Operationen nicht ungewöhnlich sind. Die Temperatur war 37,7. Das Befinden des Königs ist so befriedigend, wie es den Umständen nach sein kann.

Prinz und Prinzessin Heinrich in Amerika.

Buenos Aires, 9. April. Über den hiesigen Aufenthalt des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen wird noch gemeldet, daß der Prinz gestern vormittag noch die Mühlen und die Getreidehebe am La-Plata-Strom besichtigte. An dem Bankett, das der Prinz abends an Bord des „Kap Trajalgar“ gab, nahm auch der argentinische Gesandte in Berlin, Dr. Luis B. Molina, teil. Heute vormittag legte der Prinz einen Kranz am Grabe des Nationalhelden Generals San Martin nieder und besichtigte darauf die im Bau begriffene Untergrundbahn. Die Prinzessin besichtigte die Kinderpflegeanstalt des Engländers Morris in Belgiano.

Ausland.

London, 9. April. Laut Athener Meldungen richtete die griechische Regierung einen scharfen Protest gegen Meheleier und Blinderungen albanischer Banden in Koriza an die Mächte, mit der Erklärung, sie könne solchen Vorgängen gegenüber unmöglich passiv verbleiben und müsse jede Verantwortung für die Folgen ablehnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April (Sohnnachrichten) Der Kaiser, die Kaiserin und die Königin der Hellenen wohnten heute vormittag dem Gottesdienst in der Schloßkapelle bei, welchen Militärdirektorpater Goens in Adlonstein abhielt.

Berlin, 8. April. Der Ausschub der Reise des Reichsstatzlers nach Korfu bedingt natürlich auch einen Ausschub des Vortrages, in dem die Nachfolgerschaft des Grafen Wobell zur Sprache gebracht werden sollte. Immerhin wird auch jetzt noch damit gerechnet, daß es Herrn von Bethmann Hollweg möglich sein werde, die in Aussicht genommene Reise zum Kaiserpaar auszuführen.

Provinz und Umgegend.

Schöpsau, 8. April. Kantor Dietrich, welcher 29 Jahre lang in Großsanna bei Frankleben gegenständig gewirkt hat, ist nach hier übergesiedelt, um in der Gartenstadt Schöpsau im eigenen Heim seinen Lebensabend zu beschließen. An seine Stelle ist Lehrer Arthur Bauer, bisher in Prieseritz bei Wittensberg, getreten.

Diestau, 9. April. Herr Kammerherr von Bülow auf Diestau konnte am 1. April auf eine 40jährige ununterbrochene Dauer als Amtsvorsteher zurückblicken. Aus diesem Anlaß und ausgehend von den Gemeinden des Amtsbezirks überreichten daher am Sonntag nach dem Frühgottesdienst die Gemeindevorsteher des Bezirks ein kunftvoll ausgestattetes Diplom mit Wappe und entsprechender Widmung. Als ältester Gemeindevorsteher hielt Herr Engel-Diestau eine Ansprache.

Lochau, 9. April. Ein 14jähriger Doktor. Vor hundert Jahren, am 10. April 1814, ernannte die Universität Gießen einen 14jährigen Knaben zum philosophischen Doktor. Es war der frühere, am 1. Juli 1800 als Pfarrerssohn in Lochau geborene und als „das Lochauer Wunderkind“ bezeichnete Karl Witte. Seit 1834 wurde er als Professor der Rechte in Halle, wo er am 6. März 1883 verstorben ist. Die Wittestraße in Halle ist zu seinem Gedächtnis benannt. In welcher merkwürdiger Weise der geweckte Knabe von seinem Vater erzogen und unterrichtet wurde, das hat dieser selbst niedergeschrieben in dem zweibändigen Werte „Karl Witte der Jüngere“ (Leipzig 1819). Witte galt zugleich als der beste Übersetzer des italienischen Dichters Dante und ist der Gründer der Dante-Gesellschaft.

Luftschiffahrt.

* Gotha, 9. April. Den längsten Dauerflug auf einem Hindler legte heute Oberleutnant a. D. Sur-n zurück. Er flog auf einer Gotha-Taube mit Daimler-100-P. S-Motor um 6 Uhr 12 Minuten in Johannisthal auf, überlag Hannover, Desnabrück, die Porta Westfalica, Hannoverisch-Münden, Eisenach und traf kurz nach 3 Uhr über Gotha ein, wo er etwa 3 Stunden in der Luft blieb und 6 Uhr 26 Minuten auf dem Flugplatz der Gothaer Waggonfabrik landete. Er hat mit 12 Stunden 14 Minuten die bisher beste Leistung um 12 Minuten unterboten. Unterwegs kam der Flieger besonders im Weßfeld mehrfach in Regen und Hagelböden, die ihn zwangen, nur nach dem Kompaß zu fliegen.

* Rom, 9. April. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Mailand ist das lentbare Luftschiff „Citta di Milano“ heute durch eine Explosion vollständig zerstört worden. Das Luftschiff mußte infolge eines Defektes bei Cantu landen und eine große Menschenmenge strömte hinzu. Nichtig erfolgte mit lautem Knall eine Explosion und das Schiff verbrannte vollständig. Wie es heißt, sind viele Personen verwundet worden, jedoch alle

nur leicht. „Citta di Milano“, das von dem Ingenieur Forlani erbaut worden ist, ist fernerzeit aus dem Ergebnis einer allgemeinen Sammlung dem Heere zur Verfügung gestellt worden.

* Paris, 9. April. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß ein Fliegerhauptmann und ein Korporal, die am 5. April von Casablanca nach Fez abgeflogen sind, infolge eines Unfalls auf freiem Felde landen mußten. Ihre Leichen wurden am nächsten Tage im Tale des Id Bureg gefun-

* Paris, 9. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Tanger bestätigen sich leider die Vermutungen, daß die beiden in einer marokkanischen Wüste niedergegangenen französischen Militärflieger, Hauptmann Hervé vom 29. Artillerie-Regiment und ein Korporal, die am 5. April von Casablanca nach Fez abgeflogen waren, infolge eines Unfalls auf freiem Felde landen. Ihre Leichen wurden am nächsten Tage von Eingeborenen im Tale des Id Bureg gefunden. Man nimmt an, daß sie von herumstreifenden Eingeborenen getötet wurden, während sie zu Fuß nach dem nächsten Posten zu gelangen suchten. Von ihrem Flugzeug wurde keine Spur gefunden.

* Paris, 9. April. Wie aus Rabat gemeldet wird, sind die beiden Militärflieger, welche von marokkanischen Soldaten niedergemacht worden sind, der Hauptmann des 89. Infanterie-Regiments Sidor Saroc und sein Nachhilfe, ein Korporal desselben Regiments.

* Petersburg, 9. April. Wie der „Rjetsch“ meldet, hat der Warschauer Appellationsgerichtshof den deutschen Flieger Myschewski für das Überfliegen des Festungsgeländes zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt und seine Freilassung gegen eine Bürgschaft in Höhe von 3000 Rubel beschlossen. Es dürfte sich hierbei nur um einen Streich um Worte handeln. Ob nach dem Spruch des Gerichtshofes Gefängnis oder Festungshaft verhängt wird, dürfte auf ein- und dasselbe herauskommen.

* Petersburg, 9. April. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Untersuchung im Fall Berliner beendet. Gegen die drei deutschen Luftflieger wird vor dem Appellationsgericht in Kasan verhandelt werden, und zwar gegen Berliner wegen Spionage und gegen alle drei Luftflieger wegen Überfliegens verbotenen Gebietes. Die Angelegenheit wird in beschleunigter Weise, daß die Gerichtsverhandlung gleich nach den russischen Ostern stattfinden kann.

* Petersburg, 10. April. Die Untersuchung gegen die drei deutschen Luftflieger, die in Fern gelandet sind, ist wieder erwarten schon gestern abgeschlossen worden. Die Verhandlung wird vor dem Appellationsgericht in Kasan noch Ende April stattfinden, und zwar gegen Berliner wegen Spionage und gegen alle drei Luftflieger wegen Überfliegens verbotenen Gebietes. Der Protokoll des kasanischen Gerichtshofes, Balz, trifft heute in Fern ein, um das Aktenmaterial durchzugehen.

* Braßlau, 9. April. Auf dem Flugfelde bei Antwerpen ist der belgische Militär Verhaere bei einem Flugversuch mit einem neuen Zweidecker aus 80 Meter Höhe abgestürzt und blieb sofort tot. Mit voller Motorkraft war der Apparat zur Erde geschossen, wo er sich mit dem Piloten in die weiche Erde einbohrte, aus der die völlig verstimelte Leiche des Fliegers ausgegraben werden mußte.

Gerichtszeitung.

Göttingen, 9. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Zigarrenmacher August Fuhrmann, der am Weibnachtsabend den Förster Knoche in Nonnenhain erschossen hat, wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen des Verleudes, in Traubenbau die beiden ihm verlogenen Genossen zu erschlagen, zu 5 Jahren Zuchthaus, außerdem wegen unehrlichen Jagens zu einer Woche Gefängnis.

Frankfurt a. M., 9. April. Wegen Verleumdung von Vorgehenden verurteilte das Kriegsgericht den Unteroffizier Reiff vom 31. Infanterie-Regiment zu 3 Monaten Gefängnis und zum Verlust der Trefsen. Die Verhandlung fand aus Sittlichkeitsgründen unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit statt; auch die Urteilsbegründung war nicht öffentlich.

Vermishtes.

Grimma, 8. April. Der Monteur E. Höpfner von der Überlandzentrale „Lut“ war gestern mit dem Reihler der Station Grothoben beschäftigt. Dabei übernahm er, einen Schalter zu ziehen, wodurch er den Stromführenden Teilen zu nahe kam. Höpfner wurde schwer verbrannt und sank bewußtlos um. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Höpfner stand kurz vor seiner Verheiratung.

Veß, 9. April. In Veßes hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt, die das größte Aufsehen erregt. Der reiche Landwirt Winter wurde von seinem 17jährigen Sohn und seinen beiden Töchtern durch zwei Schüsse auf den Kopf getötet, weil er sich geweigert hatte, Geld zu neuen Feiertagskleidern herzugeben. Die unnatürlichen Kinder wurden verhaftet.

Braunschweig, 9. April. Einen Mord und Selbstmordversuch verübte in Helmhedt der Eisenbahner Friedrich Blant aus Berlin. Er war heute zu seiner Geliebten nach Helmhedt gereist, um sie zu bewegen, das Verhältnis mit ihm, das sie gelöst hatte, wieder aufzunehmen. Als das Mädchen sich ablehnend verhielt, zog Blant einen Revolver und gab zwei Schüsse auf das Mädchen ab, die sofort tödlich wirkten. Beim nächsten Schuß auf das Mädchen selbst und brachte sich so schwere Verletzungen bei, daß er im Krankenhaus hoffnungslos danieder liegt.

Märburg, 10. April. Der frühere Handelsrichter Georg Fallentrichter ist seit einigen Tagen verschwunden und soll sich bereits im Ausland befinden. Sein Verbleiben erregt hier das größte Aufsehen. Durch Gerichtsbeschluss wurde ein dinglicher Arrest gegen das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Flüchtigen erlassen. Gegen ihn schwebt auch eine Untersuchung wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz (Weinrückstellungen).

Domstadt, 9. April. Am Dienstagabend mietete sich in einer kleinen Herberge des nördlichen Stadtteils ein angebliches Schiffschreiberpaar Georg Meißner aus Breslau ein. Da die Leute selber nicht wieder zum Vorhinein kamen, ließ der Wirt das Zimmer öffnen, in dem man dann Beide vorfand. Der Befund ergab, daß der Mann zuerst die Frau und dann sich selbst erschossen hatte. Häßere Personalien konnten nicht festgestellt werden, da die Leuten keinerlei Papiere bei sich führten.

Humoristisches. Ein Rittermeister, der keine Soldaten nicht sehr zart behandelte, ging nachts nach Hause, glitt auf einer Brücke aus und fiel ins Wasser. Ein Soldat seiner Schwadron, der zufällig vorbeikommt, sprang sofort nach und zog ihn heraus. „Na, mein Sohn“, sagte der Offizier, „was war das, nun bitte die eine Belohnung aus!“ „Zu Befehl, Herr Rittermeister, mein Herr Rittermeister, ich bin kein Soldat, sondern der Kaiserne ergrüßte!“ sagte der Soldat. „Nun, warum denn?“ „Weil mich die anderen furchtbar verkaufen täten, wenn sie hören, daß ich Herrn Rittermeister aus dem Wasser geholt habe!“ — Bei einer Vorstellung

hand in den vorherigen Reihen eine ganze Anzahl Damen auf und versetzte so den anderen die Luft. Kurze erlösten, aber die Damen blieben stehen. Gerade drohte ein Stundal, da rief eine Stimme in weichen Tönen: „Möchte sich die entscheidende junge Dame da vorn nicht setzen?“ — und baug — alle Damen saßen!

Colales.

Merseburg, 11. April.

Hundertjahrfeier der Provinz Sachsen. Die hundertjährige Zugehörigkeit der Provinz Sachsen zu Preußen soll, wie bereits kürzlich mitgeteilt, nächstes Jahr außer durch eine landwirtschaftliche Ausstellung in Halle durch eine große Feier in Merseburg festlich begangen werden. Der Besuch des Kaiserpaars zu der Feier steht in Aussicht. In Merseburg, wo Friedrich Wilhelm III. die Kunde des Sieges von Waterloo erreichte, soll dem König ein Denkmal errichtet werden.

Für Militär-Anwärter. Das Kriegsministerium hat in den von ihm herausgegebenen Anstellungsnotizen einen Erlaß veröffentlicht, der für die Militäranwärter von größter Wichtigkeit ist. Er lautet u. a.: Diejenigen Militäranwärter, die den Zivilversorgungsschein nach dem Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871 oder nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906 erworben haben und in einer der Militäranwärternicht vorbestehenden Stelle als Beamte beschäftigt oder angestellt worden sind, verlieren durch die Anstellung das Recht auf den Schein nicht. Er erlischt erst, wenn der Inhaber mit einer Pension aus dem Zivildienst in den Ruhestand tritt. Es ist nicht mehr zulässig, den Zivilversorgungsschein eines nicht auf Grund desselben zur Anstellung kommenden Beamten zu den Akten zu nehmen.

Militärisches. Zum Kommandeur des 153. Infanterie-Regiments wurde Oberst Freiherr Quadt-Wytradt-Hüchensbrud, bisher Kommandeur der Kriegsschule in Engers, ernannt. Zum Nachfolger in Engers wurde ernannt Freiherr von Preußisch, Major und Bataillons-Kommandeur im großherz. hessischen Infanterie-Regiment Nr. 117.

Baterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt. Aus der letzten Vorstandssitzung ist mitzuteilen, daß die hiesige Volkstische, welche am 26. März dieses Jahres ihren Betrieb für den Winter eingestellt hat, an insgesamt 114 Tagen nicht weniger als 19 166 Portionen Mittagessen abgegeben hat. Die Besucherzahl der Volkstische hat in den 5 Betriebsmonaten stark geschwanzt. Sie hat betragen im November durchschnittlich 159 Portionen täglich, im Dezember 170, im Januar 181, im Februar 181, und im März 146, im Gesamtdurchschnitt 168,19. Dieser erfreulich starke Besuch hat überzeugend bewiesen, daß der Verein mit der Volkstische eine in der Bevölkerung sehr anerkannte und höchst notwendige Einrichtung unterhält. — Die Säuglingspflegerin des Vereins hat im März cr. 216 Besuche bei 194 Kindern gemacht. In die Aufsicht des Vereins sind in diesem Monat neu eingetreten 32 Kinder; 83 Kinder sind ausgehieben, nämlich 25 durch Vollendung des 1. Lebensjahres, 6 durch Verziehen der Eltern nach auswärts und 2 durch Tod. In den 5 Mütterberatungstunden im Vereinshaus sind 131 Kinder zur Vorstellung gekommen. In 2 von diesen Stunden ist an Stelle des verbanderten Vereinsarztes Herr Dr. med. Böttcher bankenswerter Weise tätig gewesen. 58 Mütter haben 84 Portionen Kaffee als Stillbeihaltung erhalten. — Die Gemeindefürsorgern des Vereins haben in den Tagen vom 1. bis 24. März in 63 Familien Krankenbesuche gemacht und 15 Ziehkinder überwacht. In 10 Familien haben sie Innersitzungen aus Vereinsmitteln genährt können. — Der Verein wird in diesem Sommer vorläufig 4 Kinder zu einer je Anbötigen Kur in das Soolbad Dürrenberg schicken. — Zu Zwecken des Jungfrauenvereins ist dem Vaterländischen Frauen-Verein eine Beihilfe aus dem staatlichen Jugendpflegefonds bewilligt worden.

Gestohenes Fahrrad. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde ein Landmann aus Geusa, der in einer Wirtschaft in der Gorthardstraße eingekauft war und sein Rad unter dem Torbogen hatte stehen lassen, dieses gestohlen, anscheinend von einem circa 25 Jahre alten Mann, der sich erboten hatte, das Rad zu beaufichtigen. Der Betroffene hat schwarzes Haar, schwarzen Schnurrbart und auffallend rotes Gesicht.

* **Zukunftige Übergang auf D-Züge.** Nach neuer Bestimmung des preussischen Eisenbahnministers soll es Reisenden die eine Fahrkarte für einen Personenzug oder einen zuschlagfreien Elzug begeben, gestattet werden, einen vorher zahlenden zuschlagpflichtigen Schnell- oder D-Zug, nötigenfalls sogar in einer höheren Klasse ohne Zuschlag zu benutzen, wenn der Personen- oder zuschlagfreie Elzug soviel Verpätung hat, daß mit ihm voraussichtlich der nächste Anschluß in der Übergangestation nicht mehr erreicht werden kann.

Steigerung des Gasconsums.

Die „Leipz. Neueit.“ bringen in ihrer letzten Nummer einen längeren Artikel über die städtischen werdenden Anlagen, worin es mit Bezug auf die Gasanstalt u. a. heißt:

Die Gaswerke gehören zu den werdenden Unternehmungen. d. h. sie sollen dem Stadtkäse Geld einbringen und sollen doch gleichermäßen den einzelnen vor ungerechtfertigter Übersteuerung sichern. Durch die Monopolisierung der Gasproduktion in der Hand der Stadt ist zweifellos eine Gewähr für eine unbillig billige Gaslieferung an die Konsumenten gegeben. Nur bleibt dabei noch die Frage offen, und der Rat ventiliert sie bereits, ob es nicht doch erträglicher und daher zweckmäßiger wäre, für all und jede Gaslieferung einen Einheitspreis festzusetzen. Dabei können dem Großabnehmer immerhin gewisse Vorteile eingeräumt werden, nur müssen diese Vorteile eine Art Rabat bedeuten, der denen gewährt wird, die tatsächlich viel Gas verwenden; nicht aber dürfte Gas für gewerbliche Zwecke ohne weiteres gegenüber dem Leuchtgas billiger sein. Die Gaswerke erleiden ja durch die immer stärker zur Verwendung kommende elektrische Kraft fortwährend eine Einbuße. Die Einbuße kann aber unseres Erachtens sehr leicht und dauernd wettgemacht werden, wenn man den Bedürfnissen der Kleinkonsumenten entgegenkommt. So ist es ganz unzweifelhaft, daß der Gasostium gleichmäßig mit der Bevölkerungszunahme der Stadt steigen würde, wenn man namentlich in den Kleinwohnungen der Stadt den Metern, ohne daß sie dafür eine Entschädigung zu zahlen brauchen, einen Gasverb

aufstellt und dafür einen entsprechend höheren Preis für das Gas verlangt. Die ganze Anlage ist für die Stadtverwaltung, die natürlich die Kochherde im großen feil billiger geliefert erhalten kann, nicht mit großen Kosten verknüpft, und die so relativ geringen Kosten könnten beiläufig in durchschnittlich zwei Jahren von den einzelnen Konsumenten durch das an sich nicht fühlbare Preismehr für das ihnen gelieferte Gas getilgt sein. Von da an beginnt für die Stadt das wirklich lukrative Geschäft: der Konsum ist größer, und der Einheitspreis für das Kubikmeter Gas, das nicht mehr als das jetzt zu produzierende kostet, bringt eine solide Mehreinnahme. Es ist möglich, daß man grundsätzliche Bedenken gegen solche Maßnahmen hegen wird. Diese Bedenken sind aber ohne weiteres dadurch zu zerstreuen, daß man auf ihren großen volkshygienischen Nutzen hinweist und außerdem betont, daß selbst ein städtisches werdendes Unternehmen ein kaufmännisches Unternehmen ist und daß es seinen Zweck verfolgt hat, wenn es nicht in kaufmännischem Geiste betrieben wird. Und kaufmännisch ist es doch wohl nicht, wenn ein Kapital von beinahe 40 Millionen sich mit kaum 6% verzinst.

Kleines Feuilleton.

Ein Mädchen ans Kreuz gefahren. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein furchtbares Verbrechen ist in Zarizyn im Gouvernement Saratow verübt worden. Drei junge Burtschen schlepten ein Mädchen, nachdem sie es vergewaltigt hatten, in der Nacht auf den Kirchhof des Dorfes und nagelten es dort trotz der verzweifelten Hilfe des unglücklichen Mädchens an einem Grabkreuze fest. Sie trieben ihre Grausamkeit so weit, der Unglücklichen Nägel durch die Augen zu schlagen. Kirchhofbesucher fanden am anderen Morgen die Unglückliche an dem Grabkreuze hängend tot auf. Die Polizei hat sofort Nachforschungen nach den Urheber des bestialischen Verbrechens eingeleitet; man hat jedoch bisher keine Spur von ihnen.

Eine seltsame Entführung. Aus B o c h o l t in Westfalen sind geschrieben: Einen bösen Streich haben der Fahrradhandhändler Schmeing und der Friseur Scheer dem ihnen verfeindeten Agenten Paul Koch von hier gespielt. In einem holländischen Grenzort ist Koch im vergangenen Jahre wegen Untreue zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Weil er keine Reueigung verurteilte, diese Strafe abzuschließen, ließ er sich nicht mehr jenseits der Grenze sehen, und da seine Verhaftung zur Straferhöhung auf deutschem Boden nicht erfolgen kann, würde er wohl nie in die Lage gekommen sein, die vier Wochen zu brummen, wenn Koch nicht böse Fremde hätte. — Schmeing und Scheer schmiedeten nun mit fünf weiteren, dem Koch nicht gut gesimten Boshaltern ein Komplott, das nichts geringeres als die gewaltsame Entführung des Sinders über die Grenze zur Straferhöhung bezweckte. Es wurde daher folgender Plan ausgedacht: Ein Geschäftsfreier, sollte bei Koch vorreden und ihn erluchen, für Boshalt und Umgebung eine Vertretung zu übernehmen. Um das Opfer zu fördern, sollte der Reisende hohe Provision und Speisen in Aussicht stellen. In dem Fall, daß Koch auf das Angebot eingehe, sollte er zu einer Geschäftsfahrt in die Umgebung bis zur Grenze eingeladen werden, zur Einführung bei der Kundtschaft. In der Nähe der Grenze sollte dann der Kraftwagen plötzlich über die Grenze gesteuert werden; dort würden bereitstehende Polizeibeamte, die von der unwillkürlichen Ankunft des Koch schon Kenntnis hatten, ihn in Empfang nehmen und für vier Wochen einsperren. — Der Plan gelang vorzüglich, denn der Reisende suchte aus Berlin wieder seine Rolle so gut, daß dem Opfer nicht die geringsten Bedenken aufstiegen. Als dann das Auto aber von der Grenze nur noch hundert Meter entfernt war, wurde er doch plötzlich ziemlich aufgeregt. Er schrieb den Chauffeur an, doch ja umzukehren, jedoch beruhigte er sich, als er hörte, daß der Wagen an einer besonders breiten Stelle der Landstraße wenden werde. Im nächsten Augenblick war die Grenze überschritten. Koch sprang ganz verblüfft aus dem Wagen und verfuhr, über die Grenze zurückzukehren. Unglücklicherweise kam er auch noch zu Fall, und zwei holländische Beamte saßen den am Boden Liegenden mit sicherer Hand. Der Chauffeur, der in den Plan ganz eingeweiht war, fuhr den Reisenden sofort nach Bosholt zurück, während Koch ihm unter dem Gelächter der Beamten Zurückwinkungen über die Grenze nachgabte. Nach Verfübung der vier Wochen hat der Genannte Strafantrag gegen Schmeing, Scheer und Koch gestellt. Der Chauffeur konnte nicht ermittelt werden. Jetzt hatten sich die drei vor der Strafkammer Münster zu verantworten. Sie entschuldigten sich damit, daß nach einer vor der Fahrt von einem Rechtsanwalt eingeholten Auskunft ihr Verbalen als nicht strafbar bezeichnet worden sei. Das Gericht nahm indessen Freiheitsberaubung an und verurteilte einen jeden zu einer Geldstrafe von hundert M.

Lawinen auf Bestellung. Im Berner Oberlande werden in den nächsten Tagen ein paar gewaltige Lawinen zu Tal gehen. Es ist dies wohl das erste Mal, daß man Lawinen mit voller Bestimmtheit voraussehen kann, und es ist auch nicht die Wetterfunde, auf die diese Voraussage zurückgeht, sondern die Filmindustrie: eine große Pariser Kinematographenfirma hat sich nämlich ein paar Lawinen bestellt, um das gemaltige Naturereignis im Film festzuhalten und vorführen zu können. Die Stellen, bei denen die Lawinenbestellung aufgegeben worden ist, sind ein paar Bergführer in Engelberg. Es handelt sich nicht etwa um einen Aprilscherz, sondern es sind tatsächlich elektrische Minen gelegt worden, durch die gemaltige Schneemassen ins Gleiten gebracht werden sollen. Die Kinooperateure stehen an einer günstigen Aufnahmestelle, sobald die Beleuchtungsverhältnisse günstig sind, brüht ihr Leiter auf einen Knopf, alsobald legen sich die Lawinen in Bewegung und die Aufnahme kann beginnen. Wie es sich von selbst versteht, hat die ausführende Filmgesellschaft ihre Angestellten für dieses Vorhaben hoch versichert und sich auch verpflichtet, allen Schaden zu tragen, den die Lawinen anrichten. Sie kann sich das leisten, denn selbstverständlich werden die Filmaufnahmen der Lawinen in der ganzen Welt gezeigt werden und dementsprechend ist der Verdienst daran ganz bedeutend.

Berlin, 10. April. In der Siegesallee werden an 6 Denkmälern den flankierenden Wägen die Schmäbel abgeschlagen. Als verdächtig festgenommen wurde ein inaktiver französischer, gelbesgefärbter Marine-Offizier.

Alltägliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf der Provinzialstraße Nr. 1 — Merseburg — Leipzig km 44,350 bis 44,425 in Baustreit sollen Pflasterarbeiten ausgeführt werden. Die Strecke von km 44,3 und 44,5 ist daher vom 14. bis 25. April d. Js. für den Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit in Baustreit bei km 44,3 auf die Lindenstraße (hinter dem Theater) und bei km 44,5 auf die Naumburger Straße verwiesen. Merseburg, den 8. April 1914. Der königliche Landrat. J. B. Fürsten, Kgl. Kreissekretär.

Bekanntmachung

Zur Hebung des Verbrauches an Krogas durch Automaten, werden in den Sommermonaten April bis August denjenigen Konsumenten, welche über 15 cbm monatlich verbrauchen, für jeden über die Zahl 15 verbrauchten Kubikmeter 5 Pfg. zurückerstattet. Für die Monate April und Mai erfolgt die Rückerstattung im Juni, für die Monate Juni, Juli, August im September. Diese Preisermäßigung erfolgt zunächst versuchsweise nur für das laufende Jahr 1914. Es ist beabsichtigt, bei Bewährung diese Ermäßigung auch für kommende Jahre einzuführen. Wir empfehlen daher den Verbrauchern von Gas durch Automaten eine ausgiebige Benutzung des Gases zu Krogas, in den Sommermonaten im eigenen Interesse. Merseburg, den 7. April 1914. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die gewerliche Fortbildungsschule für den Gemeindebezirk Merseburg betreffend.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Mündel vom Schulbesuch nicht abhalten, müssen ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit gewähren. Alle Gewerbetreibende haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Werkstätten, Gehilfen, Lehrling, Fabrikarbeiter) spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Leiter in der Schule angemeldet und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei dem Leiter der Schule wieder abgemeldet, auch während der Beschäftigung so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß die zum Besuch der Fortbildungsschule Verpflichteten rechtzeitig und soweit erforderlich gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können. Wir bringen dies zur Vermeidung von Bestrafungen hierdurch in Erinnerung. Merseburg, den 2. April 1914. Die Polizeiverwaltung.

Verteigerung.

Am Mittwoch, den 22. April 1914 vormittags 10 Uhr sollen im Gerätehaus Johannisstraße Nr. 20 hier folgende Gegenstände öffentlich versteigert werden: Das Steigerhaus im Freigarten zum Abbruch, 1 Wasserleitwerk zweistöckig, 62 Stück Feuerlöcher, 6 einholmige Hakenleitern, 2 Wasserlöcher, 4 Wasserhähner, 1 Sturmleiter, 48 Sprossen und mehrere Stücke Schlauch. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Merseburg, den 9. April 1914. Die Feuerlöschdeputation.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch, den 15. April 1914, abends 6 Uhr, im alten Rathaus.

- 1. Wahl von 4 Stadträten.
- 2. Wahl der Mitglieder der Kommission für das Kinderfest.
- 3. Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters des II. Bezirks.

- 4. Wahl eines bürgerlich. Mitgliedes der Deconomie-Deputation.
- 5. Entlastung der Rechnung der kaufmännischen Fortbildungsschule für 1912.
- 6. Anschluß der Landesversicherungsanstalt hier an das Elektrizitätsnetz und Abschluß eines Vertrages über Stromabnahme.
- 7. Erneuerung des Fußbodens in der Polizeiwache.
- 8. Anschaffung eines Fahrrades für den Magistratsboten.
- 9. Bewilligung von Mitteln für die Wanderausstellung für Volksgesundheit und Jugendpflege.
- 10. Erhöhung des an verbeiratete Bisepföwibel und Unteroffiziere hiesiger Garnison zu gewährenden Mietszuschusses.
- 11. Gewährung von Krankenhilfe an der Versicherungspflicht unterliegende Lehrer und Lehrerinnen.
- 12. Einführung des Mädchenturnunterrichts an der katholischen Volksschule.
- 13. Veränderung der Zusammenfassung der Schuldeputation.
- 14. Anderweite Festlegung der Entschädigung für Reinigung und Heizung der Turnhalle in der Brauhausstraße. Merseburg, den 9. April 1914. Der Stadtverordneten-Vorsteher. Dohse.

Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.

Sonntag, den 12. April 1914, nachm. 3 1/2 Uhr: **Udine.** Abds. 7 1/2 Uhr: **Tango-Prinzessin.** — Montag, 13. April, nachm. 3 1/2 Uhr: **Wie einst im Mai.** Abds. 7 1/2 Uhr: **Tannhäuser.** — Dienstag, 14. April, nachm. 3 Uhr: **Reise um die Erde.** Abds. 7 1/2 Uhr: **Cavalleria rusticana.**

Passage - Theater.

Lichtspielhaus. Halle a. S. Leipzigerstr. 88. Jeden Mittwoch u. Sonnabend

Programm-Wechsel. Beginn der Vorstellungen: präzise 4 Uhr nachmittags. Sonn- u. Festtags um 3 Uhr. Jugend-Vorstellung nur Sonntags nachmittags. Ab Sonnabend, den 11. April cr. **Fest-Programm.** Dasselbe enthält:

Der „Jardin des Plantes“ in Paris. Peterchen. Biffs neue Tür. Gaumont-Woche. Der Gentleman-Chauffeur. The Grand National Steeple Chase.

Die Mutter.

Dramatischer Schläger in 4 Akten. In der Hauptrolle Betty Ranjen. Die Direktion.

Ratskeller-Restaurant

Größtes sehenswertes Bier- und Weinalokal am Platze.

Empfehle für die Osterfeiertage:

Zum Fröhschoppen

Reichhaltige Frühstückskarte

u. a. Kiebitzeler mit frischen Moreheln, Waldschneppen, Helg. Hammer, Caviar, Austern.

Frische Waldmeister-Bowle.

Zum Mittagessen (1/2 1 Uhr bis 1/2 3 Uhr)

Gedeck: Suppe 2 Gänge und Süßspeise 2 Mk.

„ 3 „ „ 3 Mk.

Zum Abendessen

Reichhaltige Abendkarte.

Spezial-Gerichte zu kl. Preisen.

Warme Küche bis 12 Uhr nachts.

Kalte Küche bis 1 1/2 Uhr nachts.

II. Osterfeiertag

von 11—1 Uhr vornehme

Fröhschoppen - Unterhaltungsmusik

ausgeführt von Mitgliedern der Stadtkapelle.

O. Kiessler.

Bevorzugt DÜRKOPP

FAHRADER & PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager & eigenes Patent. Bekannte kettenlose Fahrräder. Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie.

SOLE-GEWERKE AKTIENGESELLSCHAFT DIESELFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Otto Erdmann Wwe., Merseburg, Stufenstr. 4. Krause, Zöschen. Bruno Schneider, Mülcheln.



Das Ideal der Hausfrau ist eine **Singer Nähmaschine**

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch. Gründlicher Unterricht unentgeltlich.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Merseburg, Markt 12.

Königl. Domgymnasium.

Die Aufnahme-Prüfung findet am Mittwoch von 9 Uhr ab statt. Etwasige Neuanschreibungen erbitte ich am Dienstag von 12—1 Uhr im Direktorzimmer.

Der Direktor. J. B. Prof. Bernese. Königliches

Solbad Dürrenberg a. d. Saale

Bahnstrecke Leipzig-Corbetha. Solbäder und andere medizinische Bäder. Inhalatorien für Einzel- und Gesellschafts-Inhalationen. Gradierwerke von 1821 m. Länge. Besucherzahl 1913—5432 ohne Passanten.



Magdeburger Kennverein.

Oster-Montag, den 13. April, nachmittags 3 Uhr: **Eröffnungs-Kennen**

zu Magdeburg.

!! Großes Flachrennen !!

Gewinnpreis: **Großes Magdeburger Handicap.** Gesamtpreise 44000 Mark.

Eintrittspreis wie in den Vorjahren. Sonderzug zu fast halben Fahrpreisen von Leipzig—Halle und Braunschweig nach Magdeburg. Bequeme Verbindung vom Hauptbahnhof zur Rennbahn. Minutenverkehr der Straßenbahn Alte Markt-Rennbahn.

Als Lieferanten der Krankenkassen sind zugelassen:

- Curt Atzel, Adler-Drogerie.
- Hermann Emanuel, Gotthardt-Drogerie.
- Fritz Leberl, Burgstr.
- Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie.
- Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie.

Privat-Realschule von O. A. Toller, Leipzig.

Gottschedstrasse 30 u. 32 — Die Reifezeugnisse der Anstalt berechnen zum einj.-frei. Militärdienst. Arbeitsstunden und Pensionat. Auskunft bereitwilligst. — Sprechstunden Werktags 11—1 1/2 Uhr. Prof. O. Toller, Direktor.

PERZINA Mignon, Pianos.

150 cm lang, nur 1300 Mk., der beste kleine Flügel, schon von 750 Mk. an, anerkannt bestes Fabrikat.

Generalmusikdirektor Mikorey schreibt: Die Perzinadügel vereinigen die Vorzüge der Blüthner- und Bechsteinflügel in sich. Es sind ganz hervorragende, in Ton und Technik erstklassige Fabrikate. Die Perzina-Mignonflügel sind Wunderwerke, sie haben eine grosse Zukunft. **Alleinvertretung Herm. Lüders, Mittelstr. 9-10.** Halle a. S. Aelteste Pianohandlung am Platze. Halle a. S. Vertreter von Schiedmayer & Söhne, Förster-Leipzig, Weissbrod, Kulse, Thürmer. (1263)

Zum Schulanfang

besonders billige Angebote in
Kleidern, Schürzen, Strümpfen, Hütchen, Wäsche etc.

Otto Dobkowitz

Entenplan 8.

F. A. Hoppen,
Patentanwalt
Halle a. S., Leipzigerstr. 9.
Telephon 4938.
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Herrschafil. Stagenwohnung.
Halleische Str. 23 I. Etage, 8 Zimmer,
Badezuber, Garten, Balkon u. reichl.
Zubeh. versegungshalber per 1. Okt.
zu vermieten. Zu erfragen bei
Karl Thiele, Al. Ritterstr. 9.

5 Zimmer-Wohnung
von 2 Damen in ruhigem Hause
zum 1. Oktober d. J. ges. An-
gebote mit Preisang. unt. G. M. 450
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Graue Haare

Chemiker P. Wolffs Haarmilch
„Jugentin“ gibt ergrautes,
weissen u. verblichenen Haar
nach und nach seine Naturfarbe
wieder. „Jugentin“ ist geradezu
ein Idealmittel gegen Kopf-
schuppen und Haarausfall.
Prospekte gratis. Wo nicht
erhältlich, durch Depot
C. Klappenbach, Halle a. S.
Bestimmt zu haben:
Stadt-Apotheke, Burgstr.
Central-Drogerie, Markt 17.
Otto Stieberitz Gotthardstr 32



Frisch eingetroffen:
extra starke Hasen,
auch zerlegt,

la. frische Reh- u. Damfalb-
Rücken, Keulen u. Blätter,
große wilde Kaninchen,
feinste Dresd. Hasenmaistgänse,
auch halbiert,

Futer u. Putzhenen,
Poularden, Perlhühner,
Kochhühner, junge Tauben
bei **Emil Wolff.**

Fahnen

Bänder, Abzeichen,
Theaterbühnen, Diplome.
Weim. Fahnenfabrik
H. Schott, Weimar.

Gewinnbringende
Geschäfte aller Art,
Gewerbebetriebe, Grundstücke,
Landwirtschaften,

Industrieunternehmen
für ernsthafte Kapitalisten zwecks
Kauf oder **Beteiligung**
sofort gesucht. (Gez. 1902.)
Conrad Otto, Leipzig.
Verlangen Sie unverbindl. Besuch.

Weltankunft und Detektiv-
Institut „Phönix“.
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 56.
Ermittlungen in Zivil- u. Straf-
prozessen. Heirats-Auskünfte!
über Vorleben, Verkehr, Ge-
sundh., Ruf, Charakt., Einkom-
Vermög., Mitgift etc. An allen
Plätzen d. Erde. Tausend freiw.
Dankschreiben, absolute Ver-
trauenswürdigkeit.

Neue Ritter Pianos und Harz-
moniums werden vermietet, bei
späterem Kaufe Anrechnung der
gezählten Miete **Rud. M. Eckert,**
Ober Burgstr. Reparaturen und
Stimmungen.

Aufn. f. Frl. in distr. Verh.
für einige Monate gesucht.
Dist. und gute Pflege Bedingung.
Off. m. Preis unter **E. F.** 1 an die
Geschäftst. d. Ztg. erb.

Aufmerksame
Bedeutung.

Mässige
Preise.

Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185)
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten
Fernspr. 259.

Sollde
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG

Markt 19, 1. Et.
Telf. Nr. 442.

Sprechstunden
u. 8-6
Sonntags
u. 8-1.

Inh.:
Hubert Totzke,
Dentist.

Ein kluger Landwirt

düngt mit **Superphosphat** sowie
Ammoniak - Superphosphat

Superphosphatfabriken G. m. b. H., Hannover
oder deren dortige Vertreter, die auf Anfrage gern namhaft
gemacht werden.

Vorteilhafte Möbel - Offerte!

Hochelegante Salons, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, sowie komplette
Küchen. Einzelmöbel aller Art!

Günstige Gelegenheit für Familien und Brautleute.
Um möglichst schnell zu räumen, gebe **10%**
ich auf meine Preise gegen Kasse
Kulante Zahlungsbedingungen!

Carl Breitschädel, Leipzig

Wintergartenstrasse 16, gegenüber Krystallpalast.

Kalkstickstoff

vertilgt allen **Hederich!**

Gleichzeitige Düngung mit 17-22% Stickstoff und 60-70% Kalk!

Kostenlose Auskunft, Drucksachen und Bezugsquellen - Nachweis durch: Verkaufs - Vereinigung für Stickstoffdünger,
G. m. b. H. - Berlin SW. 11 - Dessauerstr. 19.

SYSTEMATISCH

UND MIT ALLEN MITTELEN MUSS DIE
BEKÄMPFUNG DER UNKRÄUTER
BESONDERS
DES **HEDERICHS**, DER **DISTELN** USW
VORGENOMMEN WERDEN.
DURCH EINE KOPFUNGUNG
DER SOMMERARTEN MIT
KALKSTICKSTOFF
WERDEN ALLE DIESE UNKRÄUTER
RADIKAL
VERNICHTET.
KEINE SPRITZE! KEIN WASSER FAHREN!
25% MEHRGEWINN!
UNKRAUTBEKÄMPFUNG
UND STICKSTOFFWIRKUNG ZUGLEICH!

AUSKUNFT UND BEZUGSQUELLENACHWEIS KOSTENLOS
DURCH
Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger
G. m. b. H. Berlin, S. W. 11.
Dessauerstr. 19.

Projektierung Gutachten Prüfungen Revisionen

elektrischer Installationsanlagen jeder Art
werden übernommen von der
**Elektrotechnischen Abteilung des Verbandes
der landwirtschaftlichen Genossenschaften
zu Halle a. d. S.**

+ Flechtenkrankheiten +

nasse und trockene Flechte, Kopf-, Körper-, Bart- und Schuppen-Flechte
selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen wende man sich vertrauensvoll
schriftlich und mündlich an mich. Erteile gern jedem Flechtenranken Rat
und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit werden kann und
wie ich mich selbst nach jahrelangem und schwerem Leiden geheilt habe.
Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen und Zeilungen in hart-
näckigen und alten Fällen liegen zur gefl. Einsicht offen.
Wilhelm Kremer, Essen-Ruhr, Hüttenstraße 201.

Mansarden-Wohnung,

Markt 10,
im Preise von M. 270.— ist
zu vermieten und 1. Juli a. c.
zu beziehen.
Näheres im Contor parterre.

Baugelder

offert größere Baufälligen Unter-
nehmen event. von Grund auf
unter günstigen Bedingungen. An-
träge mit ausführl. Angaben auch von
Bermittlern, erb. u. E. 64 Ann.-Exp.
Frommhold & Kretschmar, Leipzig.

Provinz und Umgegend.

Lauchstedt, 10. April. Die diesjährigen Lauchstedter Festspiele, welche vom 19. bis 21. Juni stattfinden, bringen anlässlich des 200. Geburtstages von Gluck drei Aufführungen von Orpheus und Eurydice in einer völlig neuen Bearbeitung durch Professor Albert (Halle) auf Grundlage der handschriftlichen Partitur von 1762 aus der Wiener Hofbibliothek. Die musikalische Leitung hat die hiesige Universitätsmusikdirektor Alfred Rahms, die szenische Leitung der Leipziger Opernregisseur Dr. Vert. Die Solistenrollen liegen in den Händen von Charlotte Ihr aus Frankfurt a. M., Grete Nerrem aus Dresden und Ernst Posony aus Leipzig. Als Orchester wurde das halle'sche Stadttheaterorchester gewonnen.

Kahnhütte bei Schwarzburg, 8. April. Seit dem 30. März ist der hier stationierte, aus Weitzberga bei Leutenberg stammende Gendarm Schmidt unter Hinterlassung seiner Frau und drei Kinder spurlos verschwunden und mit ihm gleichzeitig eine Kellnerin aus Meuselbach. Schmidt soll sich das Reisegeld in größeren und kleineren Posten von mehreren Personen geliehen haben.

Halle, 10. April. Wegen des Stadttheaters fand gestern eine außerordentliche, öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, in der der Vorschlag debattiert wurde, das Theater dem Geheimen Rat Richards von neuem anzubieten. Aus der Diskussion sei folgendes mitgeteilt: Oberbürgermeister Dr. Rive: Der Stadtverordnete Herzfeld mahnt zur Nüchternheit; ich auch. Ich halte es für viel nüchterner, sich in ganz Deutschland umzusehen: wer ist der gewiesene Mann? Der Weg, den wir gehen wollen, schafft vollkommene Information; der von Herrn Herzfeld gemachte Vorschlag läßt nur einen Weg offen, und der wird noch angezweifelt. Herr Herzfeld fürchtet den Zufall der Wahl. Gewiß, jede Wahl ist bedroht vom Zufall. Man hat Stadträte gehen lassen, nicht zur Freude der Stadt. Die Beschlüsse sind hernach wiederholt beklagt. Der Magistrat hat dagegen bei seinen Wahlen in den letzten Jahren eine recht glückliche Hand gehabt; da brauchen wir uns also nicht zu fürchten, denn der Magistrat hat mit zu entscheiden. Ich halte es nicht der Würde der Stadt entsprechend, wenn wir an Herrn Richards herantreten; der Würde der Stadt entspricht es, auszusprechen und abzuwarten, wer sich auf Grund unserer recht anständigen Bedingungen für die Pacht meldet. Herr Richards soll uns da als Bewerber willkommen sein. — Stadtverordneter Hennig: Der Antrag Herzau, der jetzt von Herrn Herzfeld verteidigt wird, ist schuld daran, wenn wir jetzt in peinlicher Weise uns über Herrn Richards Kunstleistungen ausprechen müssen. Wir sind nicht der Ansicht, daß das halle'sche Stadttheater durch Richards ein Musterinstitut geworden ist. Ich habe die persönliche Empfehlung: Herrn Richards ist es in Halle zu gut gegan-

gen; er ist ein reicher Mann geworden. Er hat zuletzt nicht das künstlerische Streben gezeigt, das wir für unerlässlich halten. Er hat nicht planmäßig gearbeitet. Er hat ein gutes Schauspielensemble, aber er bringt bloß ab und zu mal einen Blender, ein Paradesstück. Hauptmann, Oben u. a. hat er vernachlässigt, Strindberg blieb in Halle unbekannt. Er konnte mit seinem guten Ensemble bedeutungsvolle Sachen geben, statt dessen hat er das flache Lustspiel unbekannter Autoren gepflegt. Das Theater kann allerdings nicht immer eine Kunststätte sein, die unter großen künstlerischen Gesichtspunkten steht, aber auch unter dieser Einschränkung müssen wir fragen: wir haben oft das künstlerische Streben vermisst. Auf sozialem Gebiet vollends ist Herr Richards nicht vorwärtsstrebend. Vor den künftigen Schönheiten, aber dahinter sieht es oft traurig aus. Die halle'schen Bühnengestellten haben seinerzeit eine Broschüre herausgegeben, sie ist noch heute wertvoll; danach ist das halle'sche Stadttheater ein Schmerzenskind unter den deutschen Theatern. Diese Feststellung darf man nicht vergessen. — Die Magistratsvorlage, die einen Zuschuß von 60 000 M. verlangt, wurde genehmigt. — Genehmigt wurde ferner eine Erhöhung der Wagen familiärer Orchestermittglieder über den Magistratsantrag hinaus, der nur um 10 M. erhöhen wollte, um 5 M., also insgesamt um 15 M. — Die Theaterarbeiter sollen im Minimum 115 M. künftig erhalten. — Für die Balletteusen wurde die Minimalgage von 100 auf 120 M. erhöht. Im übrigen fand die Magistratsvorlage Annahme.

Walthausen, 8. April. Aus Wut schlug hier ein Landwirt seine drei Hunde (Dobermänner) nieder, die einen Gänserich tot gebissen hatten.

Beuditz bei Halleben, 9. April. Sein 40jähriges Amts- und zugleich Ortsjubäum konnte der Lehrer und Kantor Kummer hier selbst feiern. Seit 1874 wirkte er hier ununterbrochen mit großem Segen.

Menburg, 8. April. Die Leiche einer Frau wurde vorgestern in der Saale unweit der Brüßingischen Verladestelle gelandet. Es handelt sich um die Witwe Luise Schliephake aus Beesenlaubtungen, die geisteskrank gewesen sein soll. Der Ehemann der Unglücklichen, der Schneidermeister Heinrich Schliephake, hat vor einiger Zeit ebenfalls den Tod im Wasser gefunden.

Apolda, 8. April. Noch zwei Postreiteranen. Auch hier leben noch zwei Postbeamte im Ruhestande, die „Schwäger“ bei der Thurn und Taxischen Postverwaltung gewesen sind. Der eine ist der Oberpostkassierer a. D. Heinrich Walther (der ein Freund des kürzlich in Dyrdruf verstorbenen Bögenhold war), der andere der Postkassierer a. D. Karl Zapf. Untern 15. Juli 1866 wurde Zapf schriftlich mitgeteilt, daß er „zur Begleitung der Personposten zwischen Apolda und Böhmed, bezw. Schleitz,

als ein anderweiter Conducteur mit dem Stationsort Schleitz in stets widerruflicher Dienstverbindung angenommen“ worden sei. Als Dienstentlohnung wurde ihm zugewiesen: ein Jahresbezug von 300 Gulden, ein Monturzelbezug von jährlich 30 Gulden und ein Reisegeld von täglich 36 Kreuzern. Nach dem „Anstellungs-Vorweis“ der General-Direktion der Herzoglich Sachsen-Coburg-Gotha-Fürstlich Thun und Taxischen Lebens-Posten, Frankfurt a. M., den 4. Mai 1865, war Zapf vordem Briefträger und Packer in Coburg und zuerst Landpostbote.

Vermishtes.

Breslau, 9. April. Heute nachmittag geht der Breslauer Stadtvorordneterversammlung der Rechnungsabluß der Jahrhundertfeier zu; das zu deckende Defizit beträgt 557 362 M. Diese Summe, für die die Garantiefondsgelehrer haftbar wären, verringert sich aber erheblich, da die Stadt Breslau 100 000 M. davon ganz übernimmt und für nahezu weitere 300 000 M. an Werten in fälligen Besitz übergehen. So bleiben also nur noch 157 500 M. zu decken, und demnach beträgt der von den Garantiefondsgelehrern zu übernehmende Betrag 25% der angegebenen Summe.

Wien, 9. April. Die 78jährige Ärztin Marie Hellhofer und deren 32jährige Tochter Eugenie wurden heute in ihrer Wohnung des 14. Wiener Gemeindebezirks infolge einer Leuchtgasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Die Greisin war bereits tot; die Tochter wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. In einem zurückgelassenen Schreiben teilen Mutter und Tochter mit, daß sie dem Selbstmord wegen Not und Entbehrungen verübten. Sie bitten in dem Briefe auch um ein gemeinsames Grab.

Kassel, 8. April. Ein entsetzlicher Vorfall hat sich auf der Kolonie Friedrichslau bei Jierenburg ereignet. Das 6 Jahre alte Söhnchen des Gutsbesizers und Jagdpächters Schwarz ergriff in Abwesenheit der Eltern das Jagdgewehr des Vaters, das in der Ecke der Wohnstube stand, und hantierte daran herum. Plötzlich entlud sich der Schrotfuß und die in der Nähe stehende 15jährige Schwester wurde, durch Lunge und Herz getroffen, auf der Stelle getötet.

Junsbrud, 9. April. Vom Heinsenberg bei Zell im Jüllertal, wo bereits letzter Tage große Felsstürze erfolgten, sind heute vormittag abermals über 4000 Kubikmeter Felsstücker abgestürzt. Die Straße durch die Klamm über die Gertel ist für jeden Verkehr abgesperrt, da weitere Abbrüche zu befürchten sind, die auch die oberhalb der Absturzwelle befindliche Wallfahrtskirche Maria Klost in die Tiefe reißen würden.

Wiesbaden, 9. April. In Altkassell im Junsbrud hat der Gastwirt und Wehgermeister Spielmann seinen 28 Jahre alten Schwager Johann Kunzler erschossen, als dieser seine Schwester vor den Mißhandlungen ihres Gatten schützen wollte. Spielmann hat seine Frau wiederholt mißhandelt und auch seinen Schwager bedroht, als dieser sein Geld mehr für die zurückgekommene Witwe hergeben wollte. Der Gastwirt war mit dem Giftmörder Hofp befreundet, mit dem er wiederholt auf Hundeaussstellungen Preisrichter war, und rühmte sich dieser Freundschaft. Eine schwerwiegende Auslage machte Spielmanns Schwagererater. Er äußerte, man habe bisher einen Familienfandel vermeiden wollen; nachdem jedoch dieser Wurd sich ereignet habe, sage er offen heraus, daß Spielmann seine erste Frau getötet habe, indem er sie die Treppe hinabwarf.

Frankfurt a. M., 9. April. Der Kaufmann Edmund Eugen Reiningger hatte sich hier eine große Wohnung gemietet und sie elegant ausgestattet, um den Anschein eines wohlhabenden Mannes zu erwecken. Er ließ sich auch Briefbogen mit Aufdruck herstellen und bestellte die Firmen

wei
ili
rie
We
Mi
sch
soll
Br
wi
fer
M.
wo

Se
ber
in
M
eir
ter
in
ga
na
fo
ch
fur
ge
rr
fu
all
wo
de
ge
wo
ni

he
wo
fo
sch
ge
ei
de
an
in

in Frankfurt und Umgegend große Posten Waren im Gesamtwerte von weit über 100 000 M., die er verschleuderte. Der Betrüger ist jetzt mit der Frau eines Geschäftsmannes flüchtig geworden.

Zeitgemäße Betrachtungen.
Ostern!

Wenn am Rain die Weiden blüh'n — Und mit zartem Frühlingsgrün —
Sich die Wiesen wieder schmücken, — Herz und Auge zu entzücken, —
Dann zieht wieder allgemein — Neue Daseinsfreude ein; —
Menschen jubeln, Vögelin singen — Und die Osterglöden klingen! —
Neu belebt ist Wald und Fluß, — Die gesamte Kreatur. —
In dem taum erpflor'ten Graße — Regt sich flink der Osterhase; —
Pflüchdigemäß erfüllt er — Einen Brauch seit altersher —
Und er bringt zur Osterfeier — Seine bunten Ostereier! —
Glücklich wohl ist der daran, — Der sich noch erfreuen kann —
An der Kinder Eierjuchen — Und der seinen Osterkuchen —
Nun verzehren kann in Ruh', — Den da nirgends drückt der Schuh, —
Der bei Muttern still zu Hause — Froh genießt die Osterpause! —
Festestimmung überall —
Wacht bald frohen Widerhall — Und nach mondenlanger Plage —
Freut man sich der Feiertage. — Fern von allem Sturmsgebräus —
Ruh't man sich ein kurzes aus, — Wenigstens in all den Landen, —
Wo noch Ruhe ist vorhanden! — Aber wehe, wo sie fehlt, —
Wo man immerfort kratzelt. —
Dort gibt es ohne Frage — Keine schönen Ostertage. —
Wieder droht ein Kriegespiel! —
Denn Albanien macht mobil, — Daß die siegestrun'nen Griechen —
Endlich mal zu Kreuze kriechen! —
Auf dem Balkan wir's nicht still; — Doch der neue König will, —
Sei's auch mit Gemalt der Waffen — Endlich glatte Bahn dort schaffen. —
Hoffen wir, daß er's vollbringt, —
Aber wenn's ihm nicht gelingt, —
Tönen ihm der Heimat Lieder: —
Prinz zu Wied, o, kehre wieder! —
Hier und dort herrscht Sturmsgebräus, —
Doch die Flieger fliegen aus, —
Streben nach der ersten Nummer, —
D'rum hat Frankreich seinen Kummer. —
Gar zu schnell kam Helmhut Hirth —
Nach Marseille herangeschwirrt —
Und Gefahr ist im Verzuge —
Dah er erster wird im Flügel! —
Doch das aufgeregte Meer —
Machte ihm den Weg noch schwer, —
Aber nach den Ostertagen —
Wird er doch noch ausgetrieben. —
Neue Lust und Latendrang —
Weckt der Osterglocke Klang —
Und die Menschen wandern weiter —
Wohlgenut bergan! —
Ernst Heiter.

Der Liebe ewiges Licht.

Ein Roman aus dem Lande der Mitternachtssonne.
Von Erich Friesen.

Bald merkt sie, wie der Druck seiner Hände nachläßt, wie leichte Blässe seine Züge überhaucht. Miene und Stimme nehmen etwas Visionäres, Schemenhaftes an, das seltsam mit dem soeben noch jutage getretenen lauten Exaltation kontrastiert.
„Ebba, mein Stern . . . entfinnst du dich noch der Nacht, als ich dich zum erstenmal auftauchen sah . . . dort oben im Un-

endlichkeitsraum? Damals schon sprach deine Seele zu der meinen . . . noch bevor wir einander körperlich begegneten. An deinen Augen erkannte ich dich . . . an deinen blauen, blauen Augen — du mein blauer Stern! Ich sah dich und ich küßte dich . . . und meine Seele trank — deine Seele — mein blauer, blauer Stern —“

Seine Stimme wird immer matter und erstirbt in unverständlichem Gemurmel. Und sein Gesicht wird immer bleicher. Und der Ausdruck seiner Augen starret.

In Todesangst gewahrt Ebba diesen jähen Wechsel. Was tun? Den Geliebten sich selbst überlassen? Die Dienerschaft rufen? Oder einen der Gäste?

Nein. Eine unüberwindliche Scheu hält sie davon ab, den Geliebten in diesem unerklärlichen Zustand den spöttisch-frivolsten Augen Fremder preiszugeben. Sie selbst wird bei ihm bleiben. Versuchen will sie, allein mit der geheimnisvollen Gewalt, die von ihm Besitz ergriffen, fertig zu werden.

Mit zärtlicher Sorgfalt, wie eine Mutter, schlingt sie den Arm um seine schlante Gestalt, um ihn zu stützen. Sie sieht, er kämpft mit einer Ohnmacht. Wenn er hier im Freien zusammenbräche! Die Nacht ist kühl. Rasch hinein in sein Studierzimmer!

Raum haben sie die Schwelle überschritten — da gleitet er auch schon aus ihren ihn umschlungen haltenden Armen zu Boden, lautlos, gleich einem gefällten Baum.

Wie ein Monument der Barmherzigkeit und der Menschenliebe, mit helfend ausgestreckten Händen, steht sie einen Augenblick fassungslos da. Dann beugt sie sich über ihn. Er ist nicht ohnmächtig. Seine umschleierten Augen blicken sie voll an. Seine blaulich-bleichen Lippen formen lautlos den Wunsch eines Kusses.

Und sie versteht die stumme Bitte. Sanft legt sie ihre warmen Lippen auf die seinen. Wie ein Hauch, kaum wahrnehmbar, huscht ein Lächeln über sein todbleiches Gesicht. Die Lider schließen sich. Ein tiefer Seufzer hebt seine Brust.

Dann Stille. Furchtbare Stille.

Ebba zuckt empor und blickt sich wild um. Steht der Engel des Todes mit seinen dunklen Fittichen hinter ihr, um ihn, den sie so heiß liebt, mit sich zu nehmen in sein unbekanntes Reich? Schon einmal stand sie an einem Sterbelager — vor einem Jahr, als Reginald de Cavalliere nach einem sinnlosen Gelage ihr sterbend ins Haus gebracht wurde. Auch damals schon empfand sie voll Grauen die hehre Majestät des Todes, dessen Gewalt jedes Geschöpf sich unterwerfen muß — gleichviel, ob Alt ob Jung, ob Arm ob Reich, ob Hoch ob Niedrig; gleichviel, ob Mensch ob Tier. Heute aber gefellte sich zu diesem Grauen die Verzweiflung; denn sie weiß: mit dem Leben dieses Mannes schwindet auch ihr Leben dahin, wie eine Blume, der man plötzlich den Boden genommen, in dem sie wurzelte und

ohne den sie dahinstirbt und stirbt. Und sie fauert sich neben der langausgestreckten Gestalt auf den Boden nieder und wartet mit weit aufgerissenen, tränensüßen Augen auf das Furchtbare — wartet — wartet —

In Karin von Solwegs Boudoir brennen alle Lichter, trotz der vorgeläuteten Nachstunde, und beleuchten grell vier abgepumpte Gesichter und vier Paar nervöser Hände, die eifrig die Karten mischen und austellen.

Doch nur Jonas Abramson und Madame Lind sind ganz bei der Sache. Die dunkel umränderten Augen der kleinen Dwe blicken müde und gelangweilt. Und Karin macht Fehler über Fehler in dem sonst mit virtuoser Sicherheit von ihr beherrschten Whistspiel — was der Sängerin einen verwunderlichen Ausruf nach dem andern entlockt, den Börjennmakler jedoch nur nach seiner Gemohnheit den rechten Mundwinkel spöttisch verziehen läßt.

Madame Karin kann heute nacht nicht allein sein. Zwar ist sie von einer ausgelassenen Lustigkeit; noch öfter als sonst schrillt ihr überlautes Lachen über den grünen Spielstisch. Aber bei jedem unerwarteten Geräusch schreckt sie zusammen, und alle paar Minuten irren ihre unruhig flackernden Blicke nach der Tür, als erwarte oder fürchte sie von dorther etwas ganz Besonderes. Und immer wieder lacht sie und schwatzt sie und animiert sie die andern zum Reden. Nur keine Stille! Keine Lautlosigkeit! Lärm, Lärm, Lärm!

Mitten hinein in ein lebhaftes Wortgeplänkel zwischen Madame Lind und dem Börjennmakler, mitten hinein in Karins schrilles Lachen und Dwes ungeniert lautes Gähnen fällt plötzlich tiefe Stille — als ob ein dunkler Schatten sich vor helles Sonnenlicht geschoben hätte.

Karins schmale Figur richtet sich mit einem Ruck auf. Sie ist bis in die Lippen hinein erblaßt. Das Kartenpiel, das sie zum Mischen in der Hand hält, entgleitet ihren nervös zuckenden Fingern.

Aller Blicke richten sich nach der Tür, die sich leise geöffnet hat.

Auf der Schwelle steht, beiseitend knigend und mit niedergeschlagenen Augen, Mannell Tönneken.

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 9. April. Bei Erdbarbeiten zur Legung eines zweiten Gleises auf der Bahnstrecke Sirtelochi-Son Stefano sind in der Nähe des Bahnhofes Matritos Erdmassen eingestürzt, wobei 6 Arbeiter getötet und 7 verletzt wurden.

Genä, 10. April. An der Fißherwand am Törigraben sind die beiden 14jährigen Schultenaben Josef Rittermurzer und Josef Siegl beim Blumenjuden abgestürzt. Siegl war sofort tot, Rittermurzer wurde schwer verletzt.

Breslau, 10. April. In Jendzbor bei Myslowitz gelang es einem Zollaufseher, zwei Schachringmuggler auf frischer Tat zu ertappen. Beide Schmuggler verließen, den Aufseher zu erlauben. Zur rechten Zeit kam ein Grenzgendarm herbei, der von seinem Säbel Gebrauch machte. Beide Schmuggler konnten festgenommen werden.